1) Durch **Kerkingen** fließt der **Kirchenbach**, der nach Itzlingen in die Schneidheimer Sechta einmündet und im Ort die **Dorfmühle** gespeist hat. Nahe der Mühle befand sich die öffentliche Tränke für die Pferde der Mühle. Ein schlimmes Hochwasser übeerschwemmte im Juli 1973 einen Teil des Dorfes.

2) Die letzten Besitzer waren Reinhold Müller (1934-1979) und (seit 1968 o+o) seine Frau Marianne (*1941) aus einer kleinen Landwirtschaft in Baldern. Sie kauften die Mühle, ohne Müller zu sein oder sie weiter betreiben zu wollen. Vielmehr eröffneten sie ein kleines Baugeschäft, bis – viel zu früh – der Mann erkrankte und verstarb. Seine Frau gibt das Unternehmen auf, geht an die Arbeit, bleibt allein und zieht ihre vier Kinder groß.

3) Die Mühle wurde 1997 vollständig abgebrochen.

4) Zum Alter der Mühle: Offenbar wurde sie erst 1922/23 von Grund auf neu erbaut, vermutlich aber auf dem Fundament einer früheren Mühle mit Quadersteinen aus Buntsandstein (waren die dafür tatsächlich stabil genug?). Solche wurden nach dem Abbruch für die Kirchenrenovierung – in Scheiben geschnitten – verwendet (Mitteilung Frau Müller).

5) Weitere landwirtschaftliche Gebäude sind nicht vorhanden. Allerdings scheint ein unmittelbar angrenzendes Gebäude, das lange als Rathaus diente, ein Nebengebäude der Mühle gewesen zu sein; denn es umfasste nur 75 qm, während das Mühlenareal ca. 730 qm groß ist. Areale bei alten Mühlen waren meist um vieles größer.

Zur Entstehung der Genossenschaftsmühle Kerkingen schreibt 1987 Anton HERRMANN im „alten Gemeindebuch Kerkingen“ S. 133-137 zur Dorfmühle bzw. zur Entstehung der Genossenschaft. Hier eine Zusammenfassung:

Im Jahre 1922 wünschten 10 Kerkinger Bauern eine Genossenschaftsmühle in Kerkingen und erkundigten sich an verschiedenen Orten des westlichen Württembergs über bereits praktizierte Unternehmungen dieser Art.

Damals stand auch die untere Schlägweidmühle an der Eger zum Verkauf. Wegen deren schlechtem Zustand lehnte man in Kerkingen einen Kauf aber ab. Vielmehr warben die Kerkinger im Bereich der Sechta um künftige Mitglieder. Dasselbe tat sich nun auch an der Eger und auf dem Härtsfeld, und ebenso erfolgreich. Denn beiden Gegenden fehlte es an Mühlen, und die langen Wege zu den Mühlen im Tal waren eine Plage für die Bauern.
Also baute man die beiden Mühlen und richtete sie nach dem neuesten Stand mit Reinigungsmaschinen und Walzenstühlen ein. Der Betrieb konnte schon 1923 mit Elektromotoren beginnen.
Der Kerkinger Bürgermeister Illenberger wurde zum Vorsitzenden der Kerkinger und Alois Ziegler aus Itzlingen zum Vorsitzenden der Bopfinger Genossenschaftsmühle gewählt.

Die Tagesleistungen der beiden Mühlen waren damals recht beachtlich: Die Kerkinger leistete ca. 5 t, die Bopfinger ca. 8-10 t Vermahlung täglich.

Der Kundschaft kam man bald mit einem Auto – zunächst einem „Holzgaser“ – entgegen, dann bediente man sie mit einem genossenschaftlichen LKW.
Trotz allem ging der wirtschaftliche Gewinn zurück, und die Maschinen wurden reparaturanfällig, und allmählich reichte die Vermahlungskapazität nicht mehr aus.

Deshalb beschloss man 1954 die Aufgabe der Kerkinger Mühle und den Anschluss an die Bopfinger Mühle, die den Namen Bezugs- und Absatzgenossenschaft, kurz BAG, annahm. (Mehr dazu unter „Untere Schlagweidmühle“ bzw. „Genossenschaftsmühle)
Die Kerkinger Mühle wurde an die örtliche Darlehenskasse verkauft, ihre Einrichtung ebenso. Nach dem Neubau der Kasse kam die Mühle in Privatbesitz… (siehe oben Nr. 2).

6) Die Mühle war schon z.Zt. der Heirat (1968) leergeräumt.

7) Eine Stromerzeugung an diesem kleinen Bach ist nicht bekannt.

8) Denkmalschutz entfällt.

9) Zur Wasserversorgung: Oberhalb der Mühle war der Kirchenbach in einem oder zwei Weihern gestaut. Heute liegt dort ein Löschweiher für die Feuerwehr.

10) Verwendung nur als Getreidemühle.

11) Antrieb zunächst nur durch Wasserräder. Seit dem Neubau wurde die Mühle – zuerst wohl durch einen Dieselmotor angetrieben, dann, sobald möglich, durch einen Elektromotor.

12) Einzugsbereich: Die 1922 offenbar modern eingerichtete Mühle, also wohl noch mit einem Steinschrotgang, dann aber mit einigen Walzenstühlen und mit einer Anlage zur Getreidereinigung, hatte vielen Bauern aus benachbarten Dörfern zu ihren Kunden, die sich zu einer Genossenschaft zusammengefunden hatten. Seit 1923 tendierten dann viele Bauern vertragsweise zur Bezugs- und Absatzgenossenschaft mit Sitz in der „Genossenschaftsmühle“ an der Eger/Aufhausen;, ein Teil der früheren Genossen blieb allerdings auf der Kerkinger Mühle.

13) Aus der Geschichte:

Im Jahre 1570 reichte Hans Schmid aus Kerkingen bei der Äbtissin von Kloster Kirchheim das Gesuch ein, eine „gute Mühle mit zwei Gängen“ in Kerkingen errichten zu dürfen.

Günstige Wasserversorgung sei gegeben durch zwei Weiher, die dem Kloster ebenso gehörten wie eine Wiese unterhalb der Weiher, wo man also problemlos eine Mühle erbauen könne.

Er verzichtet auf das Bauholz vom Kloster und besorgt alles aus eigener Tasche. An das Kloster will er als jährliche Gült 1 Gulden von seiner Mühle geben.

Er lädt zu einer Ortsbesichtigung ein und bittet schlussendlich um die Genehmigung. Eine Begründung für die Mühle brauchte es nicht, weil ja neue Mühlen in dem gewässer- und mühlenarmen Gebiet immer benötigt würden. Außerdem wuchs die Bevölkerung damals (bis zum 30-jähr. Krieg) stark an.

Offensichtlich wurde eine Genehmigung für diesen hoffnungsvollen Unternehmer erteilt; denn später existiert ja dort eine Mühle bis ins 20. Jh., die 1922/23 zur großen Genossenschaftsmühle wurde.

14) Erbauer bzw. Besitzer und Lehensherr des Müllers war das Kloster Kirchheim – Einzelne Müller lassen sich bestimmt in Archivalien finden (s. Nr. 20).

15) Weitere Umstände: 1954 verkaufte man die Kerkinger Mühle an privat, weil die Schlägweidmühle genügte. Die Familie Reinhold Müller erwarb die bereits ausgeräumte Mühle, samt dem „Rathaus“ und nutzte letzteres auch teilweise privat, bis eben beides abgebrochen und ein neues Wohnhaus am gleichen Platz erbaut wurde.

16)
17)

16) Kein Wappen o.ä.

17) Besitzernamen: Besitzer vor dem Übergang zur Genossenschaftsmühle?

18) Heutiger Stand wie Nr. 15

19) Quellen: FÖWAH VI. 68a. 13-1. - Frau Marianne Müller, Kerkingen, 07362 – 7102 – Fotos von Herrn Klaus Graf, Kerkingen, der zur Zeit an einem Jubiläumsbuch zu Kerkingen (für 2022) arbeitet. gabiuklaus@aol.com

20) Bearbeitet von Dr. Josef Hopfenzitz 2021.

21) Besonderheit: Vertraglicher Zusammenschluss von Bauern 1922 zum Betrieb einer gemeinschaftlichen Mühle, also einer Genossenschaftsmühle: meines Wissens ein einmaliger Fall unter den Rieser Mühlen. Die Auswirkungen dieser beiden Mühlen mit einem festen Kundenstamm auf benachbarte Mühlen wäre noch zu untersuchen; einige Mühlen an der Eger dürften viel Kundschaft verloren haben.

**Das folgende Archivale** aus dem Fürstl. Archiv auf der Harburg (s. Nr. 19) ist zwar undatiert, stammt dem Schrifttypus nach aus dem Ende des 16. Jhs. und stellt das Gesuch des Hans Schmid aus Kerkingen an die Kirchheimer Äbtissin dar, eine Mühle in Kerkingen errichten zu dürfen.

Ehrwürdige und geistliche Frau, Euer Gnaden bitt ich hienach benannter untertäniger Supplicant, dieses mein untertänig Anbringen gnädig anzuhören … Nachdem Euer Gnaden nächst bei Kerkingen an dem Erbach zwei Weiher und dazu noch das Wiesmahd unterhalb der Weiher, das in einen Bauernhof zu Meisterstall, der auch Euer Gnaden zugehörig ist, gehört, und weil es an demselben Ort ein guette Mülin zu zwayen Genngen geb [eine gute Mühle mit 2 Mahlgängen gäbe]: So möchte ich eine Mahlmühle errichten und aufbauen. Ich begehre kein [Bau-]Holz und will auch alle Unkosten auf mich laden und künftig jährlich einen Gulden (1 fl) Abgabe leisten und untertänig gehorsam sein.

Dies sei vorteilhaft für das Kloster und auch „für die ganze Landschaft daselbst“ [weil es ja dort nur wenige Mühlen gibt].
Deshalb bittet er darum, dass im Auftrag der Äbtissin jemand die Örtlichkeit besichtige, und sie möge über seinen Antrag nachdenken [und dann zusagen], damit „das nützliche Werk seinen Fürgang erreichen möchte“.
„…jederzeit beflissen sein Ewer Gnaden gnedigen Bescheid undertheniglich bittend und gewertig“
Underthenig gehorsamer Supplicant …… Hanns Schmid zu Kerckhing

Die Mühle wurde erbaut.

Gnädige vnd Landtfürstliche Frau. Euwer Gnaden, mit dem Hiernach
benannten, vnderthenigen Supplicant, dis nunn vnderthenig
anbringen gnädig anzehören vnnd fürnemen. Gnädige
Frau, es Carthaus. E. Gn. nechst bey Kranching, aun dem
Lebach zwen Werchen, vnnd darzuo auch das Vorstmaid vnder
halb der Werchen, dem nuns Pauern Hof zu Magistmestal,
aus E. Gn. Fürstenthum, vnnd es aun demselben orth ain
gerette Mülin zu zwayen gangen hab, wenn ich, da es bey
E. Gn. Fürstenthum, ain Malmüllin anfrewlten vnnd erpauen,
vnnd zu derselbigen nit aunn wenn das Holtz betten, sunst
allen benotten gern thun mich laden will, vnnd darzuo
E. Gn. ain Järlichen Zillt, daraus zuraichen, auch alls
ain anndaun vnderthenigen, gehorsamen vnderthon, vnnder
thenig vnnd vnderwürfflich zuuachen, verpiettig. Dir
weil dann gnädige Frau E. Gn. hieduruch nit allain, aun
der Järlichen zillt, vnnd E. Gn. Vogtthaut ainen hawen,
aun der Mannschafft etwas zuegewinnen, sunder auch der
selben gemainen Landtschafft daselbst hawenns zu gutten
Volgenhait gemainigt, ist aun E. Gn. mein vnderthenig Pitt,
die wellen den Angnaichten dis orts besichtigen lassen, vnnd
so gnädigen mittel vnnd wegen nachgedenckhen, damit
dis nützlich werch, seinen fürgang nemmen mocht,
Dass vnns E. Gn. zu allen vnnderthenigsten gehorsamen zuuer
dienen, well ich mein Gebet thun, sein E. Gn. gnädigen,
beschaid vnnderthenigklich bittend vnnd gewartendt,

Euwer Gnaden.

Vnnderthenig, gehor
samer Supplicant,

Hans Schnid zu
Kranching,